Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 32 (1907)

Artikel: Zofingen zur Zeit der Helvetik : 1798-1803

Autor: Siegfried, Fritz

Kapitel: Armen- und Krankenwesen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-38767

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Armen- und Krankenwesen.

Spital. Für die Kranken besaß Zofingen seinen Spital und das Siechenhaus und es waren die Patienten sehr gut gehalten.

Irre. Weniger gut, wie es eben zu damaliger Zeit noch überall der Fall war, waren die Geisteskranken daran, sie wurden meist angefesselt; auch etwa auswärts versorgt. Wir finden in den G. K.-Protokollen u. a. folgende Notizen, welche uns über die damalige Irrenfürsorge Aufschluß geben.

25. September 1799. „Der gänzlich troublierte Br. Heinr. O., „Schuster, soll dem Arzt Lantz in Brittnau für 3 Wochen auf „Gemeindekosten in Cur und Kost gegeben werden".

8. Juni 1802. „Auf eingegangenen Bericht wegen des „Heinr. O., Schusters, neuerdings ausbrechenden Wahnsinns soll „derselbe unverzüglich in das Siechenhaus verbracht und allda „wohl verwahret werden, welches der Gemeindekammer zu be„richten Br. Ass. Bossard übernimmt".

1802. 28. August. Dieser Schuhmacher O. wird wieder wahnsinnig. Er wird durch den Muniz. Offizial und durch Maurer Scheuermann ins Siechenhaus verbracht, soll allda wohl verwahrt und einstweilen angeschlossen und mit den nötigen Bedürfnissen unterhalten werden.

Eine Frau L., die sich im unteren Weiher hat ertränken wollen, wird ebenfalls ins Siechenhaus gebracht und von einer anderen Weibsperson dort bewacht.

Armenunterstützungen. Zofingen unterstützte aus seinem erheblichen Armengut seine Armen ausgibig, und daß diese Unterstützungen bei der Verdienstlosigkeit während der französischen Invasion sich großartig vermehrten, ist klar; sie kommen in allen erdenklichen Formen vor: Barunterstützungen, Hauszins, Brotspenden, „Mütsche", Arzt- und Apothekerkosten, Kleider etc.

Auch auswärtige Bürger gingen die Vaterstadt um Unterstützungen und Darleihen an, wobei es etwa einmal nicht ganz glatt abging. Ergötzlich ist in dieser Hinsicht die Korrespondenz mit einem auswärts als Pfarrer amtierenden Br. H. Die Protokolle sagen darüber:

Am 1. November 1801 bittet Br. Pfr. Johannes H. in Lauenen um einige Unterstützung, es wird ihm ein Darleihen

von 200 Gl. bewilligt unter Bürgschaft seines Vaters, Br. Spitalmeister H. und seines Schwiegervaters Br. Sch.

Am 18. November schreibt dieser geistliche Herr einen unverschämten Brief mit einer unförmlichen Schuldanerkennung über 250 Gl. und mit der Bemerkung, der Präsident der V. K. könne seine beiden Väter selber fragen, ob sie Bürgen sein wollen, und fügt bei: „das Gemeindegut werde immer von zwei „Klassen verzehrt".

Am 26. November 1801 antwortet die G. K.: „wir reden „gegenwärtig nicht mit Ihnen als Pfarrer und Religionslehrer, „der gewiß auf der Akademie, die ihn zu dem nun bekleideten „Posten bildete, dergleichen Ungezogenheiten nicht lernte, son„dern mit einem Bürger von Zofingen, der denen seiner Ge„meinde vorgesetzten Behörden Achtung schuldig ist".

Beschluß: Die beschlossene Unterstützung wird nicht ausgerichtet und der Herr Pfarrer erhält 14 Tage Zeit, zu erklären, wer diejenigen 2. Klassen von Brn. seien, welche das Gemeindegut verzehren, oder aber seine Zuschrift für null und nichtig zu erklären und seine Reue darüber zu bezeugen. Nicht geschehenden Falls wird er eingeklagt.

Nach wiederholter längerer Korrespondenz widerruft der Pfarrer endlich, allerdings in einer Weise, daß die Gemeindekammer nur ungern sich zufrieden gibt.

So lauten die Protokollartikel. Liest man aber die Korrespondenz selbst, so tönt es weniger grob, offenbar waren die Herren der G. K. infolge der vielen ihnen täglich zustoßenden Widerwärtigkeiten nervös geworden und sahen die Briefe des Lauener Parrers als unmanierlicher an als sie wirklich waren.

Unterstützungen nach auswärts. Liebessteuern. Der in Zofingen von jeher sehr entwickelte Sinn für Wohltätigkeit bewährte sich auch in schöner Weise während der für die Stadt so teuern Franzosenzeit. Trotz eigener großer Geldnot, trotz Kriegssteuern, Kontributionen, Requisitionen, Einquartierung etc. erlahmte die Wohltätigkeit nach auswärts nie, im Gegenteil, sie wurde ununterbrochen überallhin in ausgiebigem Maße ausgeübt. Es sei gestattet, einige den Muniz.- und G.-K.-Protokollen entnommene Beispiele anzuführen.

Am 29. Januar 1799 wird eine Liebessteuersammlung beschlossen für nächsten Sonntag in der Kirche für Hans Georg

Baumann in Bottenwil. „Zur „Ausgrädung“ konnten aus dem „Stadtseckel bis zu 25 Gl. dazugetan werden“.

Am 26. März 1799 wird eine Liebesteuersammlung in der Kirche beschlossen für Ober-Erlisbach.

1. Mai 1799. Br. Simon Bachmann's Haus in Bottenwil ist abgebrannt und alles ist mitverbrannt, der Schaden beträgt Fr. 3806. 45. In Zofingen wird in der Kirche für den Mann gesammelt.

11. August 1799. Der Blitz äscherte das Haus des Br. Sam. Suter Schorreuters in Kölliken ein, wobei der Mann alles verlor. Eine Liebessteuer am 11. August in der Kirche ergab Fr. 123. 13. 3½.

11. Mai 1800. Bezug zu Gunsten der Brandbeschädigten am alten Stalden bei Brugg.

25. Dezember 1800. Am Weihnachtstag wird eine Liebessteuer bezogen für die Hagel- und Wasserbeschädigten. Erstere von Ober- und Unter-Entfelden, Buchs und Suhr von 1799 und letztere von Effingen, Gallenkirch, Stalden, Sommer 1800. Der Hagelschaden beträgt laut amtlicher Schatzung Gl. 23,805. 7. 2. Der Wasserschaden Gl. 1542.

1801. Am Bettag den 13. September soll in der Kirche nach der zweiten Predigt eine Steuer für alle verunglückten Einwohner Helvetiens bezogen werden. Sie wurde an den Kirchentüren durch die Muniz.-Mitglieder bezogen und ergab 250 ℒ.

19. Januar 1803. Für die Brandbeschädigten in Gränichen ergab die an den Kirchentüren bezogene Steuer mit Zuschuß von ℒ 15 btz. 5 rp. 2½ aus dem Stadtsäckel ℒ 100.

18. Mai 1803. Liebessteuer für Brandbeschädigte in Benzenschwil, Bezirk Muri, ℒ 300.

Im Januar 1802 ward zwei Kollektanten von der Gemeinde Luchsingen im Kanton Linth bewilligt, „zur Unterstützung für „einen neuen Kirchenbau in Zofingen Kollekten sammeln zu „können“.

Als im Juni 1799 der Bezirk Brugg von einer ganzen französischen Division und dazu noch mit sehr viel Kavallerie belegt war, welche Truppen alle der Bezirk zu verpflegen hatte, entstand große Not und es wurde auf Befehl der K. V. K. im ganzen Kanton für Brugg gesammelt. Auch hier hat sich Zo-

fingen rühmlich beteiligt und lieferte namentlich viel Heu, an dem besonderer Mangel war. Dasselbe wurde jeweilen nach Aarburg geführt und ging dann von da zu Wasser nach Brugg. Zofingen lieferte am 2., 3., 4. und 5. Juli 40 Klafter, je per Tag 10 Klafter. Im ganzen lieferte es 350 Zentner.

Alle Steuern wurden in der Kirche nach der Predigt eingesammelt durch Mitglieder der Muniz. Während die Kirche gegenwärtig sechs Eingänge hat, hatte sie im Jahre 1802 deren acht, wie aus der nachfolgenden Verteilung der Muniz.-Mitglieder auf die einzelnen Türen bei der Liebessteuersammlung vom 21. Mai 1802 hervorgeht:

Br. Assessor Ringier. Große Türe obenaus
„ „ Boßard. Große Türe undenaus.
„ „ Schauenberg. Untere Kirchhoftüre.
„ „ Frikhardt. Unteres Chortürli.
„ „ Suter. Oberes Chortürli.
„ „ Steiger. Umgängertür.
„ „ Haller. Pfarrtür.
„ „ Siegfried. Helfertür.

Auch mit Holz und Werkgeschirr wurde ausgeholfen, namentlich an Nachbargemeinden.

Am 24. Oktober 1800 wurde auf Ansuchen zweier Abgeordneter der Muniz. Strengelbach, ihrer Gemeinde an die Verbesserung der Straße von der Wiggernbrücke zum Schulhaus behülflich zu sein, denselben versprochen, ihnen mit Bännen nachbarlich zu helfen.

Am 3. August 1803 wurden der Gemeinde Olten zur Wiederherstellung der 1798 abgebrannten Brücke als ein Geschenk zum Zeichen guter Nachbarschaft vier Eichen bewilligt.

Auch an den armen Waisen aus den Urkantonen und aus dem Kanton Glarus tat Zofingen viel Gutes.

Am 19. November 1799 erklärten sich sechs Bürger bereit, Waisenkinder aus den verheerten Kantonen aufzunehmen.

Im Januar 1800 wurde vom Br. Unterstatthalter die Ankunft einer großen Zahl Kinder aus dem Kanton Linth angezeigt, von Rieten und Niederurnen. Es kamen dann in den Kanton Aargau deren 143, wovon Zofingen 60 erhielt, die übrigen wurden in Zürich, Lenzburg und Aarau untergebracht und im April 1800 waren im Zofinger Spital so viele, daß die Kranken keinen

Platz mehr fanden und die Muniz. die G. K. ersuchen mußte, für die Kinder eine andere Unterkunft zu suchen.

Am 14. Januar 1800 meldet die Muniz. an die K. V. K., in der Stadtgemeinde Zofingen seien für die verunglückten Bewohner des Kantons Waldstätten folgende Liebesgaben gesammelt und abgeliefert worden:

„An Geld 300—400 £,
„An Frucht in Kernen und Mehl circa 180—200 Viertel,
„An dürrem Obst von verschiedenen Sorten und anderen Lebens-
„mitteln, als Bohnen, Erdäpfel etc. etc. circa 40—50 Viertel,
„An Kleidungsstücken von allen Arten, Hemderen, Schuhen,
„Strümpfen etc. etc. 15—20 größere und kleinere Ballots,
„An hausräthlichen Effekten, Geschirr etc., Verschiedenes ohne
„bestimmten Werth".

Waisenkinder. 21. August 1799. Die Vorsteherschaft des Waisenhauses hatte erklärt, wegen Platzmangels keine Länderkinder annehmen zu können, dagegen erklärt sie sich bereit, jährlich 200 Fr. sechs Jahre lang an Barunterstützung zu leisten. Diese Beträge wurden für das Waisenhaus in Stans verwendet.

Neue Behörden.

Wie in der Hauptstadt Bern, so war auch in Zofingen das Regiment nach und nach ganz in die Hände einiger Familien übergegangen, die Bürger wurden zu keinen Gemeindeversammlungen mehr berufen und hatten nichts mehr zu sagen, nur zu gehorchen.

Daß bei diesem Aristokratenregiment die von Westen her tönenden Sirenenstimmen von Freiheit und Gleichheit bei einem großen Teil der Zofinger Bürger willige Ohren fanden, ist begreiflich und es fing in der Stadt an zu gären, doch immer noch hielt im ganzen die althergebrachte Treue zu Bern Stand, und erst als die ganze Schwäche und Haltlosigkeit des bernischen Staates im Kampf gegen die Franzosen zutage trat und Bern fiel, pflanzte auch Zofingen seinen Freiheitsbaum auf, aber behutsam, gleichsam um sich immer noch ein Hintertürchen offen zu behalten, für den Fall, daß Bern doch wieder obenauf kommen könnte. Das Ratsmanual enthält hierüber folgende Notiz: